

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 36 (2023)
Heft: [2]: Die blühende Pfingstweide

Artikel: "Vielfalt ist ein Wert"
Autor: Bächtiger, Marcel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1050326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Vielfalt ist ein Wert»

**Wie viel Transformation verträgt das Industriequartier?
Ein Gespräch mit Silke Langenberg, Professorin für
Konstruktionserbe und Denkmalpflege an der ETH Zürich.**

Interview:
Marcel Bächtiger

Die Bauten auf dem Welti-Furrer-Areal sind weder besonders schön noch aussergewöhnlich. Haben sie trotzdem eine denkmalpflegerische Bedeutung?

Silke Langenberg: Als Einzeldenkmale mögen das Parkhaus, die Lagerhalle und der Gewerbebau tatsächlich keinen aussergewöhnlichen Wert besitzen. Weder ihre architektonische Gestaltung noch ihre Konstruktion sind herausragend. Dennoch sind die Bauten natürlich ein wichtiger Teil der Geschichte des Areals und damit eines grösseren, wenn auch sehr heterogenen baulichen Ensembles. Die Geschichte des Zürcher Industriequartiers erzählt sich ja nicht nur über die Schornsteine, Schienen und Montagehallen des frühen 20. Jahrhunderts. Es gibt auch jüngere Zeitschichten, die ablesbar bleiben sollten. Die Gebäude auf dem Welti-Furrer-Areal sind baulich sicher nicht so wertvoll wie die Schiffbauhalle. Aber sie haben mittlerweile einen Platz in der kollektiven Erinnerung.

Macht das die Bauten bereits erhaltenswert?

Sicher nicht allein. Aber der Erinnerungswert ist natürlich ein wichtiger Denkmalwert. Daher lautet der erste Leitsatz zur Denkmalpflege in der Schweiz ja auch: «Der Mensch hat ein Grundbedürfnis nach Erinnerung.» Sie ist wesentlich geknüpft an physische Objekte, denn sie «halten die Erinnerung dauernd wach». Jeder, der ab und zu über die Hardbrücke fährt, kennt das Parkhaus mit den Fassadenplatten in Schweinchensrosa, jede kennt das Lagerhaus mit dem riesigen Werbeplakat von Welti-Furrer. Das ist ein Wert, den es zu berücksichtigen gilt. Beim Abbruch von Gebäuden geht es ja nicht nur um den unmittelbaren materiellen Verlust von Bausubstanz mit einem bestimmten historischen oder städtebaulichen Wert, es geht auch um den Verlust von immateriellen Werten wie Authentizität oder Identität.

Wie viel von dieser Identität ist in Zürich West überhaupt noch vorhanden?

Industriegebiete sind seit je einem starken Wandel unterworfen. Veränderungen sind Teil ihrer Geschichte, deshalb sind sie meist so heterogen. Auch die Neubauten, die in den vergangenen Jahren in Zürich West errichtet wurden, sind diesbezüglich interessante Objekte. Indem sie vom Niedergang der Industrie und vom langen Wandel zur Dienstleistungsgesellschaft erzählen, sind sie relevant für das Verständnis des Ortes und haben im Gesamtkontext der Stadt durchaus ihre Berechtigung.

Es stellt sich jedoch die Frage, wie weit dieser Transformationsprozess gehen kann, ohne dass die Authentizität und die Identität verlorengehen. Zurzeit lebt das Gebiet entlang der Pfingstweidstrasse noch von seiner Heterogenität, die eine Identifikation für verschiedene Gruppen erlaubt. Aber die Schnelligkeit der baulichen und sozialen Entwicklungen gibt durchaus Anlass zur Sorge: Wenn in Zukunft nur noch Strassennamen und Ausstellungstafeln auf die Vergangenheit des Areals verweisen, ist zu viel verlorengegangen.

Sie plädieren also für eine ausgewogene Mischung von Alt und Neu?

Selbstverständlich! Eine ausgewogene Mischung ist meiner Meinung nach immer eine Bereicherung. Und das meine ich durchaus nicht nur bezogen auf den Baubestand. Vielfalt ist ein Wert! Für mich ist der Prime Tower ebenfalls ein Schutzobjekt – nicht nur als Einzelobjekt und weithin sichtbare Landmarke, sondern auch als Teil des Areals. Wir sollten das zentrale Gebiet um Welti-Furrer-, Maag- und Schiffbau-Areal als ein Ensemble verstehen, zu dem sowohl die historischen Industriegebäude und die Bauten der letzten Hochkonjunktur als auch die Neubauten seit der Jahrtausendwende gehören. Ihr Zusammenspiel erscheint mir dabei wichtiger als das einzelne Objekt. Ein Vorteil des Ensembleschutzes wäre zudem, dass man die Einzelobjekte leichter verändern und an aktuelle Bedürfnisse anpassen kann, solange das Gesamtkonstrukt nicht massiv beeinträchtigt wird. Gerade die fraglichen Objekte auf dem Welti-Furrer-Areal lassen sich ja einfach adaptieren. Man kann sie umbauen, ohne gleich das ganze Bauwerk aufzugeben zu müssen. Diese Objekte abzureissen und Ersatzbauten mit weitgehend identischer Nutzung zu realisieren, wäre zudem mit einem enormen und völlig unnötigen Energie- und CO₂-Aufwand verbunden.

Gleichwohl stellt sich auch bei Umnutzungen die Frage, inwiefern der Erinnerungswert respektiert wird. Was kann aus einem ehemaligen Parkhaus alles werden, ohne dass seine ursprüngliche Identität verlorengeht?

Wichtig ist, dass ein Denkmal genutzt wird. Das trägt wesentlich zu seinem Erhalt bei. Wenn die neue Nutzung dem ursprünglichen Zweck entspricht, ist das natürlich zu begrüssen – man denke an die verschiedenen umgenutzten Kirchenräume. Ansonsten sollte die neue Nutzung die Bausubstanz nicht unnötig schädigen. Hier handelt es sich oft vor allem auch um eine Frage der Angemessenheit.

Sowohl beim Parkhaus als auch bei der Lagerhalle und beim Gewerbebau haben wir es mit robusten, gleichzeitig recht flexiblen Strukturen zu tun. Sie lassen vieles zu: vom Fachgeschäft über eine Schule oder Sportstätte bis zur Kunsthalle. Zudem dient das Dach des Parkhauses offenbar bereits jetzt als Raum für spontane Jugendpartys und lässt sich auch weiterhin als öffentlicher Raum über den Dächern nutzen. Es sind Objekte, die gerade dafür gemacht sind, verändert zu werden. Sie lassen verschiedene Formen der Aneignung zu. Man kommt also aus praktischer, aus denkmalpflegerischer und überdies auch aus ökologischer Sicht zum selben Schluss: Weshalb sollte man sie abreissen? ●



Silke Langenberg, Denkmaltheoretikerin und Architektin, ist ordentliche Professorin im Departement Architektur an der ETH Zürich.